

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Gerstlacher, Christian Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Tactlehre, aus Jos. Gersbach's musikalischer Reihenlehre entnommen und in Tabellen zusammengestellt (1843); das neue badische Choralbuch nebst der ganzen Redaction; die Choralgesänge für Männerstimmen; mehrere Lieder und Chöre in einzelnen Sammlungen; im Nachlaß 12 Motetten für Männerchor und verschiedene andere Gesangstücke; hiervon herausgegeben eine Auswahl Lieder mit Clavierbegleitung, zwei Hefte. Außerdem die unter Jos. Gersbach bezeichneten Veröffentlichungen und in Gemeinschaft mit Hofrath Maurer eine Liedersammlung für die Gelehrtenschulen. — Beide Brüder sind nun schon lange todt. Einer höheren Fügung folgend, mußten sie in der Blüthe der Jahre das irdische Wirken verlassen, welchem sie in ihrer Schaffenslust noch so Vieles zu leisten, noch so nützlich zu sein gedachten. Gemeinsam sahen sie in unverdrossener Arbeit und muthiger Bekämpfung von Hindernissen die Lösung der ihnen hienieden zugewiesenen Aufgabe, gemeinsam trugen sie Freud' und Leid, und die gleiche religiöse Gesinnung veranlaßte auch bei Beiden (Josef 1822, Anton 1830) den Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Kirche. So wie nun ferner die Dankbarkeit für empfangenes Gute von den Brüdern als eine ihrer schönsten Tugenden, zeitlebens gepflegt worden ist, so wollen auch wir ihrer verdienstvollen Thätigkeit dankbar gedenken, überzeugt, daß die Erinnerung an ihr nachahmungswerthes Streben nie erlöschen wird.

H. Giehne.

Christian Friedrich Gerstlacher

stammt aus einer Familie, die sich in Baiern weiter Verbreitung und großen Ansehens erfreute. Johannes Andreas Gerstlacher, zu Jnderstorf im Jahre 1700 geboren, trat, von Jesuiten erzogen, noch nicht 15 Jahre alt, in das oberbayerische Kloster Beuerberg. Als er zu seinen Jahren kam und gründliche theologische Studien machte, wurde er an seinem Berufe und an den Lehren der katholischen Kirche irre, und da er keine Aussicht sah, friedlich und mit Zustimmung seiner Eltern das Kloster verlassen zu können, entfloß er nach Württemberg und trat dort zur evangelischen Religion über. Seiner Energie gelang es, in Tübingen das Studium der Medicin zu ermöglichen, er erhielt den Doctorgrad, wurde 1729 zu Böblingen, 1734 zu Schorndorf Stadt- und Amtspophysicus. Nach dem Tode seiner Eltern lieferten seine Geschwister seinen Antheil an dem großen Familienvermögen an das Kloster Beuerberg aus, gegen welches er alsbald Klage erhob. Der von ihm geführte Proceß, der schließlich mit einem Vergleich endigte, gehört unter dem Namen des „casus Gerstlacherianus“ zu den causes célèbres des Civilrechts im vorigen Jahrhundert. — Ein Sohn dieses Mannes war Karl Friedrich Gerstlacher, welcher, am 12. Mai 1732 zu Böblingen geboren, nachdem er Jurisprudenz studirt hatte, zuerst in den württembergischen, und später, von dem damaligen Markgrafen Karl Friedrich berufen, in den badischen Staatsdienst trat, in welchem er zuletzt, mit dem Range eines wirklichen Geheimen Rathes, Mitglied des Geheimenrathscollegiums war und am 15. August 1795 starb. Seine Schriften über württembergisches Recht sind in Württemberg, seine Arbeiten über gemeines Recht in dem Gebiete dieses Rechtes noch heute geschätzt. An dem oben erwähnten Proceße seines Vaters nahm er durch mehrere Streitschriften activen Antheil. Für Baden ist besonders seine Sammlung baden-burlachischer Verordnungen von Wichtigkeit. — Sein ältester Sohn war Christian Friedrich Gerstlacher, der zu Karlsruhe am 25. September 1778 geboren wurde. Nachdem er zu Tübingen die Rechte studirt hatte und auf Grund eines glänzenden Staatsexamens „als vorzüglich qualificirtes Subject“ in die Liste der Rechtscandidaten eingetragen worden war, wurde er 1803 als Geheimer Secretair angestellt, 1807 zum Regierungsrath, 1808 zum Legationsrath befördert, 1811

kam er als Legationsrath zur großherzoglichen Gesandtschaft nach Paris, wo er 32 Jahre lang verblieb, seit 1830 als Geschäftsträger, seit 1836 als Ministerresident mit dem Titel eines Geheimen Rathes. Reiche Kenntnisse, scharfer Verstand, glückliche Auffassungsgabe, welche ihm rasche Orientirung auch in den schwierigsten Verhältnissen leicht machte, strenge Rechtlichkeit und ein lauterer Character in Verbindung mit hoher socialer Bildung und feinen Umgangsformen verschafften ihm in den höchsten Gesellschaftskreisen von Paris Beziehungen, durch welche er in den Stand gesetzt wurde, die ihm gestellten Aufgaben nach allen Richtungen in mustergiltiger Weise zu lösen. Die Fürsten seines Landes, sowie König Louis Philippe erkannten seine Verdienste durch ehrenvolle Auszeichnungen an. Allen jenen Landsleuten, welche zum Zwecke ihrer künstlerischen oder wissenschaftlichen Ausbildung nach Paris kamen und sich an ihn wandten, widmete Gerstlacher die lebhafteste Theilnahme und unterstützte sie durch Rath und That auf das Wirksamste. Er selbst war von lebhaftem Interesse für die Wissenschaft erfüllt und sammelte allmählig eine bedeutende, an hervorragenden Werken reiche Bibliothek, die zuletzt in 406 Nummern gegen 1300 Bände umfaßte. Nach seinem Tode wurde sie 1850 zu Karlsruhe versteigert. Seine Lieblingswissenschaft war die Mathematik, aber er hatte auch, obwohl er dem äußern Kirchenthum nicht huldigte und sich vom Kirchenbesuche fern hielt, für kirchliche Fragen ein lebhaftes Interesse, wie er denn auch in der Bibel in seltenem Grade bewandert war. Als liberaler Protestant und als Bürgerlicher war er dem Minister von Blittersdorff, der gleichwohl seine ausgezeichneten Dienstleistungen anerkannte, nicht genehm und nur dem persönlichen Wunsche des ihm sehr gewogenen Königs Louis Philippe hatte er es zu danken, daß die Versuche des genannten Ministers, ihn von Paris abzurufen, scheiterten. Im Jahre 1843 erbat er selbst seine Pensionirung, zog zunächst nach Karlsruhe, kehrte aber bald wieder nach Paris zurück, da ihm die kleinen Verhältnisse seiner Vaterstadt nicht mehr zusagen konnten. Als jedoch die Leiden und Schwächen des Alters sich in erhöhtem Maße einstellten, siedelte er 1847 abermals nach Karlsruhe über, wo er am 15. August 1850 starb. W.

Georg Gottfried Gerwinus

ist mit der geistigen und politischen Entwicklung des deutschen Volkes innig verwachsen, darf Jahre lang als einer ihrer bahnbrechenden Führer gelten. Nicht als ob er von hoher Stellung im Staate aus epochemachend gewirkt hätte, nur kurze Zeit ist er als akademischer Lehrer thätig gewesen: der Macht seines, meist geschriebenen Wortes, dem Eindruck seines hohen sittlichen Charakters verdankt er seine Bedeutung. In dem ersten Werke, das ihm einen Namen gibt, weist er einer jungen Wissenschaft neue Bahnen, in allem, was er schreibt, setzt er durch Geist und Gelehrsamkeit, durch wahrheitsstrengen Ernst und tiefes vaterländisches Gefühl die Gedankenwelt der Gebildeten seines Volkes in Bewegung. Immer ist dabei sein Sinn auf die politische Bildung, die staatliche Erziehung der Nation gerichtet. In einer Zeit, die weiter von der unserigen getrennt scheint, als die Zahl der Jahre vermuthen läßt, gewinnt sich seine unabhängige Gesinnung die hingebenden Sympathieen aller patriotisch Denkenden, legt seine rastlose Arbeitskraft manchen Grundstein zu dem Einheitsbau, der in so großartig rascher Weise vor uns emporstieg, daß wir mitunter jene fast vergessen haben, welche zuerst die Idee seines Grundplanes in sich getragen. Genauer darzustellen, wie dieser seltene Mann sich gebildet, wie im Einzelnen die Wirkung seiner Schriften gewesen, wie die Wechselbeziehung zwischen ihm und seinem Volke sich gestaltet, ist hier, in jedem Sinne des Wortes nicht der